



Positionspapier der Hamburgischen Landesstelle für Suchtfragen zu den sechs geplanten Maßnahmen der Sozialbehörde

Vorbemerkung: Für die Umsetzung der Maßnahmen müssen ausreichende (personelle) Ressourcen verfügbar sein. So müssen die notwendigen Stellen zusätzlich geschaffen werden, in den bestehenden Zuwendungsverträge der Einrichtungen sind bei Bedarf entweder die Zielzahlen anzupassen oder die finanziellen Mittel aufzustocken.

	positive Aspekte	problematische Aspekte	Fragen und Hinweise
Soziale Schutzräume/ Interventionswohnungen	<ul style="list-style-type: none">• Die Schutzräume sind eine wichtige Grundlage für alle folgenden Maßnahmen!• Die Einheiten dürfen nicht zu groß angelegt sein, dafür sollten sie gut im Stadtgebiet verteilt sein. Ideal wären 3 x 30 Plätze.• Es braucht eine gute Kooperation mit allen Trägern, die im niedrighschwelligen Bereich tätig sind (und die eine qualifizierte Zuweisung ermöglichen).• In den Schutzräumen muss Konsumtoleranz herrschen, außerdem weisen wir darauf hin, dass bei der Konzeption unbedingt an Einzelzimmer als Rückzugsmöglichkeit für Menschen mit massiver psychischer Belastung gedacht werden sollte• Die Schutzräume müssen auskömmlich finanziert werden, damit sich auch freie Träger als mögliche Betreiber finden	<ul style="list-style-type: none">• Die Formulierung aus der Tischvorlage „Suchterkrankte jedoch zunächst nur in kleinem Umfang“ soll ersatzlos gestrichen werden. (Argument: Fördern und Wohnen kann ja jetzt schon andere Menschen unterbringen). Es braucht auch einen Fokus auf Sucht!• Die Einrichtungen sollten nicht als Notunterbringungen gedacht werden, sondern als Übergangswohnungen, in die eine qualifizierte Suchtberatung integriert sind.	<ul style="list-style-type: none">• Welche Zielgruppe soll mit der Maßnahme erreicht werden?• Was für ein Angebot ist vor Ort geplant? Gibt Maßnahmen, die z.B. dazu beitragen, dass es einen Tag/Nacht-Rhythmus gibt?



Quattro Help – Multiprofessionelle Straßensozialarbeit	<ul style="list-style-type: none">• Diese Maßnahme halten wir für sinnvoll, wenn damit ein Kompetenzpool gemeint ist, auf den die StraSo zugreifen kann und diese dadurch gestärkt wird.• Die Erreichbarkeit des Kompetenzpools müsste über klassische Arbeitszeiten (Mo-Fr von 09-17 Uhr) hinaus gehen.	<ul style="list-style-type: none">• Wenn weitere Teams zusätzlich zur StraSo auf die Betroffenen zugehen, warnen wir davor, dass die Vertrauensbasis verloren geht! 4er-Teams sind zu viel!	
Streetwork-Mobil	<ul style="list-style-type: none">• Da Transportmöglichkeiten fehlen, wäre es sinnvoll, wenn das Mobil diverse Transporte (bspw. in Einrichtungen mit weiterführenden Maßnahmen) leisten könnte.• Zusätzlich bräuchte das Mobil Einsatzorte, die über den HBF hinausgehen und wo bislang noch keine Einrichtungen/Angebote vor Ort sind	<ul style="list-style-type: none">• Durch das Mobil dürfen keine Überschneidung mit anderen Hilfen entstehen. Außerdem sollte für die personelle Besetzung kein Personal in bestehenden Einrichtungen reduziert werden.	
Soziale Interventionsteams (→ auch „Sozialraumläufer“)	<ul style="list-style-type: none">• Insbesondere für diese Maßnahme braucht es ein „Hinterland“ (weiterführende Angebote wie bspw. Interventionswohnen), sonst ist sie nutzlos!• Als geeigneter empfinden wir eine Telefonnummer, die 24/7 erreichbar ist in Kombination mit dem Streetwork-Mobil• Wenn es Teams geben soll, halten wir Mediationsteams in den Randbereichen (z.B. am ZOB) für sinnvoller.	<ul style="list-style-type: none">• Wir sehen den Bedarf der sozialen Interventionsteams zusätzlich zu Polizei und StraSo nicht als gegeben!• Der Einsatzbereich dieser Teams ist sehr sensibel! Man muss aufpassen, dass die Betroffenen nicht von zu vielen unterschiedlichen Stellen angesprochen werden, das wirkt sich belastend aus und führt zu Zuständigkeitsverwirrung sowie Verdrängungseffekten.• Unmittelbar vor dem Drob Inn braucht es z.B. KEIN solches Einsatzteam, dort gibt es bereits	<ul style="list-style-type: none">• Wie soll der genaue Einsatzbereich definiert sein?• In Wien beschränken sich die Interventionsteams auf Verkehrsknotenpunkte .



		<p>einen guten Austausch mit Polizei und der StraSo</p> <ul style="list-style-type: none">• Der Mediationsdienst soll dringend NUR vor dem geplanten Zaun auf dem August-Bebel-Platz aktiv werden und dort bei der Stadtgesellschaft auch Voyeurismus ansprechen.• Generell helfen die sozialen Interventionsteams nicht im unmittelbaren Umfeld von Einrichtungen.• Die Teams könnten Hoffnungen (auch bei Anwohner*innen) wecken, die nicht erfüllt werden können.	
<p>Koordinierungsstelle (→ auch Koordinierungsstelle social HUB* Hauptbahnhof; *HUB = Hilfe und Beratung)</p>	<ul style="list-style-type: none">• Sie kann sinnvoll sein, wenn eine Schnittstelle zu anderen Institutionen mit Hilfsangeboten ist (z.B. Jobcenter, Ausländerbehörde) geschaffen wird und sie als solche Fast-Tracks für Sozialarbeiter*innen zu weiterführende Hilfe anbietet.• Die Stelle muss „machtvoll“ ausgestattet sein, damit das Hilfesystem durchlässig sein kann (und sie z.B. dem Jobcenter klar Aufträge geben kann)• Die Stelle könnte auch bei der Sozialbehörde angesiedelt sein oder sollte zumindest eine feste Ansprechperson in der Sozialbehörde festgelegt werden.	<ul style="list-style-type: none">• Grundsätzlich sehen wir die Koordinierungsstelle kritisch. Wenn sie im Fallmanagement tätig wird, befürchten wir Dopplungen, denn das Fallmanagement machen ja schon die Suchtberatungsstellen und sollte auch bei den Sozialarbeit*innen bleiben!• Für die Zielgruppe ist es wichtig, alle Teilschritte aus einer Hand angeboten zu bekommen• Vor allem bei Fallkonferenzen befürchten wir das unnötige Binden von Ressourcen der Einrichtungen .	<ul style="list-style-type: none">• Wie soll die Stelle personelle ausgestattet sein?• In der Tischvorlage steht, die Stelle solle Datengrundlagen generieren. Was ist damit gemeint?• Wie kann eine Wirkungskontrolle gewährleistet werden? Was sind Erfolgskriterien für die Stelle?



Fallmanagement	<ul style="list-style-type: none">• Die Suchthilfeeinrichtungen betreiben bereits ein wirksames Fallmanagement!• Sinnvoll kann diese Maßnahme unseres Erachtens nur sein, falls dadurch Menschen auf der Straße, die noch nicht in einer Einrichtung sind, an eine Institution andocken. Dann könnte dies Teil einer Koordinierungsstelle sein.	<ul style="list-style-type: none">• Die Koordinierungsstelle sollte aus unserer Sicht kein Fallmanagement machen!	<ul style="list-style-type: none">• Für wen soll das Fallmanagement sein? Es muss um die Personen gehen, die noch nicht erreicht sind, im Hilfesystem. Die Einrichtungen fragen bereits jetzt ab, ob schon eine andere Einrichtung involviert ist oder war. Auch aus der Bado geht hervor, dass es kaum Doppelbetreuungen im Hilfesystem gibt.
-----------------------	--	---	--